

mandelbaum *verlag*



Bernadette Mayrhofer & Fritz Trümpi

ORCHESTRIERTE VERTREIBUNG

Unerwünschte Wiener Philharmoniker
Verfolgung, Ermordung und Exil

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung von:

Zukunftsfonds der Republik Österreich
Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Referat Wissenschafts- und Forschungsabteilung

www.mandelbaum.at

© mandelbaum verlag wien 2014

alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-85476-448-9

Lektorat: Nikolaus Stenitzer

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Umschlagbild: Wiener Philharmoniker, vor dem März 1938,

Privatarchiv Rupertsberger-Knopp, Nachlass Eva Förderl, Wien

Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

- CORNELIA SZABÓ-KNOTIK
- 7 **Vom Aufspüren brisanter (philharmonischer) Vorgänge**
- OLIVER RATHKOLB
- 8 **Essenzielle Beiträge zum Erinnerungsort
„Wiener Philharmoniker“**
- SUSANNE TRAUNECK
- 9 **Verantwortung und Empathie**
- FRIEZ TRÜMPI & BERNADETTE MAYRHOFER
- II **Anmerkungen zur Entstehung dieses Buches**
- BERNADETTE MAYRHOFER
- 17 **Vertreibung aus dem Orchester**
- 17 Antisemitismus bei den Wiener Philharmonikern vor 1938
- 21 Die Wiener Philharmoniker und der „Anschluss“
- 27 Staatstheaterverwaltung und Operndirektion als zentrale Behörden
im Vertreibungsprozess
- 34 Etappen der Vertreibungen im Spiegel der Bundestheater-
Administrationsakten
- 49 Drohende Vertreibung der „Versippten“, „Mischlinge“ und
„Ausländer“ ohne „Ariernachweis“
- BERNADETTE MAYRHOFER
- 59 **Biographische Porträts der vertriebenen, ermordeten und
ins Exil geflüchteten Wiener Philharmoniker**
- 60 Aufgrund der Verfolgung ums Leben gekommene oder
ermordete Wiener Philharmoniker
- 63 Paul Fischer
- 68 Moriz Glattauer
- 70 Viktor Robitsek
- 72 Max Starkmann
- 75 Julius Stwertka
- 78 Armin Tyroler
- 84 Anton Weiss

86	Ins Exil geflüchtete Wiener Philharmoniker
91	Hugo Burghauser
102	Friedrich Siegfried Buxbaum
111	Daniel Falk
121	Leopold Othmar Förderl
131	Josef Geringer
145	Ricardo Odnoposoff
153	Arnold Rosé
164	Berthold Salander
176	Ludwig Theodor Wittels
183	Entlassung aus dem Orchester aufgrund von Denunzierung
184	Rudolf Jettel
	FRITZ TRÜMPI
199	Philharmonische Schuldabwehr
200	Protokollierte Lücken: Quellenkritische Anmerkungen
204	Elitenkontinuitäten als Folge eines verfehlten „Entnazifizierungs“- Prozesses – Die Personalpolitik der Wiener Philharmoniker 1945 bis 1956
236	„Es war doch eine Kolumbuslandung“: Die USA-Tournee der Wiener Philharmoniker von 1956 im politischen Kontext
244	Orchesterreisen – Instrumentalisierung des Exils
247	Orchesterdarstellungen nach 1945 – Verschwiegene Vertreibung
254	„Recht nicht nach dem Buchstaben sprechen“: Antisemitische Abwehrstrategien der Wiener Philharmoniker
267	Resümee: Kennzeichen Schuldabwehr
270	Bibliografie
277	Abkürzungsverzeichnis
277	Bildnachweis

Vom Aufspüren brisanter (philharmonischer) Vorgänge

Welche Strategien haben nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Konstruktion einer die unmittelbare Vergangenheit abgrenzenden und damit ausblendenden historischen Zäsur im Sinne einer von 1938 bis 1945 reichenden Epoche ermöglicht? Welche Rolle spielte dabei das traditionelle Selbstverständnis Österreichs als „Musikland“? Und insbesondere: Welche Position haben bei diesen ebenso mentalitätsgeschichtlich relevanten wie politisch brisanten Vorgängen die Wiener Philharmoniker eingenommen – als Verein, aber auch persönlich, im Einzelfall?

So lautet in etwa der Fragenkomplex, der den Hintergrund für die Darstellungen dieses Buches bildet, das somit unter den Aspekten methodisch zeitgemäßer (musik-)historischer Forschung einen weiteren wesentlichen Schritt in der Aufarbeitung der gesellschafts- und kulturpolitischen Verflechtung jenes Wiener Orchesters markiert, das sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, zunehmend aber seit den hier angesprochenen Vorgängen als wesentlicher Träger des österreichischen kulturellen Gedächtnisses etablieren konnte. (Der Goldene Saal! Das Neujahrskonzert! ...)

Die Jahre bis zur Etablierung der II. Republik waren geprägt von wiederholten Beschwörungen einer betont eigenständigen österreichischen Kultur, die nach Jahren der Unterdrückung durch den ausdrücklich als deutsch bezeichneten Nationalsozialismus wieder auferstanden sei. Dieser im Wortsinn Grund-legenden Mythos wurde in Filmen und Zeitungsartikeln popularisiert und in Form eines intensiven Konzert- und Opernbetriebs gelebt, der ganz wesentlich auf die Außenwahrnehmung Österreichs bei den alliierten Befreiern zielte. Die Wiener Philharmoniker wiederum wurden dabei zentral eingesetzt, um Sympathien für ein vorgeblich kunstsinniges und friedliebendes Land einzuwerben.

In Anbetracht all dessen ist es ein wesentliches Verdienst dieses Buches, anhand von Dokumenten ebenso wie anhand von Personalstudien die gleichzeitig stattfindenden Brüche im Umgang mit den Instanzen der Entnazifizierung und mit den ins Exil getriebenen ehemaligen Orchesterkollegen aufzuzeigen und damit gleichsam Licht auf jene Schattenseiten zu werfen, die unter der glänzenden Oberfläche konzertanter Festlichkeit bestanden haben.

CORNELIA SZABÓ-KNOTIK
Institut für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik /
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Essenzielle Beiträge zum Erinnerungsort „Wiener Philharmoniker“

Diese Studie von Bernadette Mayrhofer und Fritz Trümpi *Orchestrierte Vertreibung. Unerwünschte Wiener Philharmoniker. Verfolgung, Ermordung und Exil* beruht auf jahrzehntelangen intensiven Forschungsarbeiten und auch auf zahlreichen Interviews mit Nachkommen von 17 nach 1938 verfolgten, vertriebenen oder ermordeten Mitgliedern des Vereins Wiener Philharmoniker, die auch gleichzeitig dem Staatsopernorchester angehörten.

Schon die bisherigen Arbeiten des AutorInnenteams Mayrhofer/Trümpi stellen einen wichtigen Beitrag zu einer kritischen wie ausgewogenen Auseinandersetzung mit einem nicht nur musikhistorisch interessanten Erinnerungsort der österreichischen Kulturgeschichte dar. Heute sind die Wiener Philharmoniker aufgrund ihrer internationalen Konzerttätigkeit und des Neujahrskonzertes, das zuletzt in fast 100 Länder übertragen wurde, ein globaler Erinnerungsort. Umso wichtiger ist es, dass qualitativ hochwertige wissenschaftlich motivierte Auseinandersetzungen wie das vorliegende Buch erscheinen und diskutiert werden.

Ein Blick auf die Reflexionen über die NS-Periode des Orchesters zeigt diese durchaus als einen Spiegel der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung mit dem NS-Erbe in Österreich, die nach einer kurzen und heftigen medialen Diskussion 1945/1946 erst wieder nach den Kontroversen um die Kriegsvergangenheit des früheren UN-Generalsekretärs und österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim 1986 fortgesetzt wurden. 1988 veröffentlichte Clemens Hellsberg in einem Programmheft die allererste Liste der verfolgten und ermordeten Orchesterkollegen. Wenige Jahre später thematisierte er in seinem umfassenden Werk „Demokratie der Könige. Die Geschichte der Wiener Philharmoniker“ (1992) erstmals in der Literatur zeitgleich mit meiner Studie „Führertreu und Gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich“ den überdurchschnittlich hohen NSDAP-Mitglieder-Anteil von – mit Vorfeldorganisationen und Parteianwärtern gerechnet – 47 Prozent. Seither wird das NS-Thema mit Perspektivenwechseln und neuen Quellenmaterialien in großen Zeitabständen immer wieder neu verhandelt; zu der aktuellen Debatte seit 2012 liefert das vorliegende Buch einen essenziellen Beitrag.

OLIVER RATHKOLB
Institut für Zeitgeschichte / Universität Wien

Verantwortung und Empathie

Der Jewish Welcome Service wurde 1980 von der Stadt Wien gemeinsam mit dem 2007 verstorbenen Holocaustüberlebenden Leon Zelman gegründet. Hauptaufgabe ist die Einladung aus Wien vertriebener jüdischer Bürgerinnen und Bürger. Weitere Aufgaben sind die Unterstützung von Gedenk- und Erinnerungsinitiativen sowie die Organisation von Studienreisen für die jüngere Generation. 2013 haben sich die Wiener Philharmoniker endlich entschieden, eine kleine Gruppe von Nachkommen vom NS-Regime vertriebener und ermordeter Orchestermitglieder aus Großbritannien und den USA nach Wien einzuladen. Oliver Rathkolb und Bernadette Mayrhofer kontaktierten den Jewish Welcome Service betreffend Möglichkeiten der Betreuung dieser Gruppe im Rahmen einer vom Jewish Welcome Service organisierten Besuchsreise. Die Reise fand im Oktober 2013 statt, und es ist maßgeblich dem Engagement von Bernadette Mayrhofer zu verdanken, dass sie tatsächlich realisiert werden konnte. Der Umgang der Wiener Philharmoniker mit der Geschichte des Orchesters während der NS-Zeit steht in engem Kontext mit dem Umgang Österreichs mit seiner NS-Vergangenheit nach 1945 und ist ein Beispiel für die oftmals zögerliche und vor allem sehr späte Aufarbeitung der NS-Geschichte vieler Institutionen in Österreich. Die Einladung von aus Wien vertriebenen Bürgerinnen und Bürgern kann nichts „wiedergutmachen“, zu groß ist der Schmerz von Verlust und Vertreibung, der weit in die nachfolgenden Generationen reicht. Die öffentliche Wahrnehmung für das Leid und Schicksal der NS-Opfer ist für die Betroffenen daher sehr wichtig. Dass eine solche Wahrnehmung besteht, ist auch das Verdienst von einer jungen Generation von Historikerinnen und Historikern. Bernadette Mayrhofer und Fritz Trümpi gehören zu dieser Generation. Sie haben die Verfolgungs- und Vertreibungsgeschichte wie die Schicksale und Lebenswege der überlebenden Mitglieder der Wiener Philharmoniker in diesem Buch aufgezeichnet und zeigen damit nicht nur Verantwortung gegenüber der Geschichte, sondern auch Verbundenheit mit den Opfern.

SUSANNE TRAUNECK
Jewish Welcome Service Vienna



Anmerkungen zur Entstehung dieses Buches

Im Januar 2013 traten die Wiener Philharmoniker mit der Bitte an uns heran, für ihre Website Beiträge zur Geschichte des Orchesters im Nationalsozialismus zu erarbeiten. Der Anfrage, die auf Vermittlung von Oliver Rathkolb zustande kam, war ein turbulenter Monat vorausgegangen. Im Dezember 2012 hatte der Nationalratsabgeordnete Harald Walser mit Blick auf den nationalsozialistischen Entstehungskontext des „Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker“ scharfe Vorwürfe an die Adresse des Orchesters formuliert und damit eine lebhafte erinnerungspolitische Debatte angestoßen: Die Philharmoniker würden ihre Verwicklungen in den Nationalsozialismus seit Jahren vertuschen und „Fakten“ verdreht darstellen.¹ Walser forderte daher zum wiederholten Mal die Einsetzung einer „Historikerkommission“, damit die NS-Geschichte des „Staatsorchesters“ Philharmoniker „endlich“ gründlich untersucht werden könne.² Was dabei allerdings weitgehend unberücksichtigt blieb, war die Tatsache, dass die fachhistorische Forschung zu diesem Zeitpunkt nicht nur bereits eine Reihe an Darstellungen zum Thema herausgebracht, sondern auch öffentliche Diskussionen darüber lanciert hatte. Dennoch boten diese Wortmeldungen im Dezember 2012 Anlass zu einer Skandalisierung des Neujahrskonzerts, die sich rasch in den österreichischen Medien verbreitete.³ Diese mediale Präsenz trug zweifellos wesentlich dazu bei, dass sich die Wiener Philharmoniker im Januar 2013 dazu entschlossen, auf ihrer Website aktuelle Forschungsergebnisse ver-

1 Von den zahlreichen Artikeln Harald Walsers sei exemplarisch auf einen verwiesen: Historienmaler Hellsberg. In: Die Presse, 19.12.2012. Online abrufbar unter <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/1325489/Historienmaler-Hellsberg?from=suche.intern.portal> (Download am 16.6.2014).

2 Die Forderung nach einer Historikerkommission zur Untersuchung der NS-Geschichte der Wiener Philharmoniker erhob Walser erstmals in einem Blogbeitrag vom 10. März 2011, online unter <http://haraldwalser.twoday.net/stories/14679268/> (Download am 16.6.2014).

3 So etwa in den Printmedien Der Standard (28.12.2012), Wiener Zeitung (28.12.2012), Tiroler Tageszeitung (27.12.2012), Vorarlberger Nachrichten (27.12.2012), Salzburger Nachrichten (27.12.2012), aber auch in Fernsehen und Rundfunk (Zeit im Bild/ORF 27.12.2012, Mittags- und Abendjournal/Ö1 19.12.2012).

schiedener WissenschaftlerInnen⁴ zu präsentierten⁵ – womit im März 2013 überraschend eine internationale Publicity erlangt wurde.⁶

Als wir uns im Rahmen unseres Studiums zu Beginn der 2000er Jahre unabhängig voneinander mit verschiedenen Aspekten der NS-Geschichte der Wiener Philharmoniker zu beschäftigen begannen, war eine solche Initiative des Orchesters undenkbar. Die Zusammenarbeit mit diesem verlief zunächst nicht reibungslos. Als Bernadette Mayrhofer 2005 ihre Diplomarbeit⁷ einreichte, musste sie noch ohne Materialien aus dem Historischen Archiv der Wiener Philharmoniker auskommen. Und auch für Fritz Trümpis Lizentiatsarbeit von 2004⁸ stand aus den hauseigenen Be-

- 4 Neben den AutorInnen der vorliegenden Publikation gestaltete auch Oliver Rathkolb als Leiter des kurzfristig einberufenen Forschungsteams Texte zur Geschichte des Orchesters im Nationalsozialismus. Diese sind online einsehbar unter <http://www.wienerphilharmoniker.at/orchester/geschichte/nationalsozialismus> (Download am 9.6.2014).
- 5 Insofern enthält Harald Walsers Bemerkung, bei den Philharmonikern werde nur das zugegeben, was nicht mehr vertuscht werden könne, eine nachvollziehbare Beobachtung (Der Standard, 12. April 2014. Online abrufbar unter <http://derstandard.at/1395365061490/Philharmoniker-restituieren-von-Nazis-enteignetes-Gemaelde> [Download am 9.6.2014]). In diesem Fall bezog sich Walsers Bemerkung nicht auf das Neujahrskonzert, sondern auf die angekündigte Restitution eines „arisierten“ Gemäldes von Paul Signac. Dieses gelangte in den frühen 1940er Jahren in den Besitz der Wiener Philharmoniker. Das Orchester erntete somit nur ein Jahr nach der Website-Erneuerung erneut Schlagzeilen zu seiner Geschichte im Nationalsozialismus. Der Öffentlichkeit gegenüber schwieg die Orchesterleitung aber lange beharrlich über dieses Gemälde, auch anlässlich der Medienoffensive rund um die neugestaltete Website vom März 2013 wurde nichts darüber verlautbart. Erst im Zusammenhang mit Recherchen und Berichten des Nachrichtenmagazins „Profil“ im April 2014 traten die Philharmoniker damit an die Öffentlichkeit: Seit den 1980er Jahren habe man mehrere Versuche unternommen, die Provenienz des Bildes zu erklären, rechtfertigten sie sich in einer Presseaussendung, und nun sei es endlich gelungen, die rechtmäßigen Besitzer ausfindig zu machen (Pressemitteilung der Wiener Philharmoniker, 12.4.2014).
- 6 Von der „New York Times“ (28.2. und 12.3.2013) über „Le Monde“ (14.3.2013), die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (13.3.2013) und die „Washington Post“ (11.3.2013) bis zur „Chicago Tribune“ (10.3.2013) und zu „BBC News“ (10.3.2013) berichteten weltweit dutzende Tageszeitungen, Fernsehsender und Rundfunkstationen über die mit aktuellen Forschungsergebnissen bestückte Website der Wiener Philharmoniker. Zur medialen Aufmerksamkeit beigetragen haben dürfte außerdem Robert Neumüllers Dokumentarfilm „Schatten der Vergangenheit – Wiener Philharmoniker im Nationalsozialismus“ (im Auftrag von ORF III, 2013), der anlässlich der Website-Präsentation im März 2013 auf diversen deutschsprachigen Kanälen ausgestrahlt worden war.
- 7 Mayrhofer, Bernadette. „Die Angelegenheit des Judenabbaus geht jetzt ganz ruhig vor sich“. Vertreibung von Wiener Philharmonikern nach 1938 und ihr Leben im Exil. Diplomarbeit, Univ. Wien 2005.
- 8 Trümpi, Fritz. „Die Wiener Philharmoniker sind das grosse Geschenk der Ostmark an das Gross-Deutsche Reich in der Kunst“. Fallstudie zur Instrumentalisierung von „klassischer“ Musik im Nationalsozialismus. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich 2004.

ständen der Wiener Philharmoniker lediglich deren Programmsammlung zur Verfügung.⁹ 2007 allerdings verabschiedete sich die Orchesterleitung allmählich von ihrer hartnäckigen Blockadepraxis: Für Trümpis Dissertation *Politisierte Orchester. Die Wiener Philharmoniker und das Berliner Philharmonische Orchester im Nationalsozialismus*¹⁰ öffnete sie nach längeren Verhandlungen schließlich das Archiv, und so war es fortan möglich, umfangreiches Quellenmaterial (Vereinsprotokolle, Korrespondenzen etc.) zu studieren und auszuwerten.

Bernadette Mayrhofer hatte darum schon seit Längerem geplant, die neue Archivpolitik der Wiener Philharmoniker zu nutzen und die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit über Vertreibung, Ermordung und Exil von Wiener Philharmonikern durch entsprechende Materialien zu aktualisieren und dann als Buch herauszubringen. Dass die Wiener Philharmoniker im Januar 2013 von sich aus an sie herantraten und um eine Aktualisierung ihrer Studien baten, war ein zusätzlicher Impuls, mit der Publikation nicht mehr weiter zuzuwarten. In der Zwischenzeit war auch Fritz Trümpi im Verlauf neuerlicher Protokollrecherchen auf den Umstand gestoßen, dass die exilpolitische Thematik mitunter überdeutlich in Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen der Philharmoniker aufschien, wodurch sich, so die Schlussfolgerung, eine Ausdehnung des von Bernadette Mayrhofer untersuchten Forschungsbereichs anbot. Wir entschieden uns deshalb, die aktualisierten Ergebnisse unserer getrennt voneinander entstandenen Forschungen gemeinsam zu publizieren. Für das vorliegende Buch verfasste Bernadette Mayrhofer einerseits das einleitende Kapitel „Vertreibung aus dem Orchester“, in dem die genauen Abläufe der Kündigungen und Zwangspensionierungen jüdischer (bzw. im NS als jüdisch kategorisierter) und politisch unerwünschter Philharmoniker in den Blick genommen werden. Andererseits ist sie auch Urheberin des Mittelteils des Buches, der eine Sammlung von 17 Porträts jener Philharmoniker vereint, die aus dem Orchester gedrängt und dann in Konzentrationslagern ermordet oder ins Exil getrieben wurden.¹¹ Den letzten Teil des Buches („Philharmonische Schuldabwehr“) gestaltete Fritz Trümpi. Er untersucht darin das Verhältnis der Wiener Philharmoniker zu ihren 1938 vertriebenen Kollegen nach 1945 und thematisiert Zusammenhänge zwischen der Zusammensetzung des philharmoni-

9 So wurde eine Anfrage von Fritz Trümpi um Einsicht in die Vereinsprotokolle mit der Begründung abgelehnt, die Protokolle enthielten „viele sehr persönliche Probleme von und mit einzelnen Mitgliedern sowie (allzu menschliche) interne Auseinandersetzungen und künstlerische Differenzen (auch mit Dirigenten)“, weshalb „deren Veröffentlichung ganz bestimmt nicht im Interesse unserer Vereinigung“ liegen würde. Schreiben Clemens Hellsberg an Fritz Trümpi, 9. April 2003.

10 Trümpi, Fritz. *Politisierte Orchester. Die Wiener Philharmoniker und das Berliner Philharmonische Orchester im Nationalsozialismus*. Wien/Köln/Weimar 2011.

11 Nur in einem Fall konnte im Oktober 1939 ein verfolgter Philharmoniker, welcher von Kollegen denunziert, diffamiert und infolgedessen vom Dienst suspendiert worden war, dank glücklichen Umständen wieder ins Orchester zurückkehren. Vgl. Mayrhofer, Porträt von Rudolf Jettel, hier S. 184.

nischen Leitgremiums und den Debatten um Restitutionsansprüche der ehemaligen Orchestermitglieder. Im Laufe der Protokollstudien fand Trümpi heraus, dass die Hauptversammlungen des Orchesters seit den mittleren 1950er Jahren auf Tonbänder aufgenommen wurden, die bis heute erhalten sind; dies gewährleistete noch detailliertere Einblicke in die Argumentations- und Entscheidungsmechanismen der Wiener Philharmoniker.

Das mediale Interesse an der Geschichte des Orchesters im Nationalsozialismus zum Jahreswechsel 2012/13 sowie die damit zusammenhängende Entscheidung zugunsten ausführlicher Darstellungen dieser Geschichte auf der Orchesterwebsite führte insbesondere beim Orchester selbst zu einem erhöhten Quellenbewusstsein. So wurden in der Wiener Staatsoper just zum Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme am Website-Projekt mehrere Aktenkonvolute aus der Zeit des Nationalsozialismus gefunden, die zuvor noch nicht ihren Weg ins Historische Archiv der Wiener Philharmoniker gefunden hatten.¹² Das vorliegende Buch konnte von diesen neuen Funden ebenso profitieren wie von den jüngst entdeckten Tonbändern mit Aufnahmen der philharmonischen Hauptversammlungen; Fritz Trümpi konnte sie nach kurzen Verhandlungen für seinen Beitrag nutzen und auswerten, wofür wir uns an dieser Stelle bei der Orchesterleitung, namentlich bei Clemens Hellsberg, und insbesondere bei der Archivarin des Historischen Archivs der Wiener Philharmoniker Silvia Kargl für die Betreuung und ihre Hilfsbereitschaft herzlich bedanken.

Vom Website-Projekt erlangten durch die internationale Presse im März 2013 auch Nachkommen ermordeter und exilierter Philharmoniker Kenntnis. Einige von ihnen traten mit uns in Verbindung, andere wurden von Bernadette Mayrhofer kontaktiert. Diese Kontakte mündeten in einer von Bernadette Mayrhofer initiierten und in der Folge mitorganisierten Besuchswoche, die vom Jewish Welcome Service und von den Wiener Philharmonikern getragen wurde und im Oktober 2013 stattfinden konnte. Dieser Anlass ermöglichte vielen Angehörigen und Nachkommen vertriebener Philharmoniker, nach Wien zu kommen und philharmonische Veranstaltungen, aber auch erinnerungspolitische Initiativen besuchen zu können. Für die Bereitschaft, an der Besuchswoche teilzunehmen, möchten wir uns bei Charlotte Slodki, Linda Slodki, Lilly Drukker, Lee Drukker, Eva Perigo, Peter Lancaster, Lucile Belliard, Kurt Schmid, Roger Salander, Lilli Salander, Helen Rupertsberger-Knopp, Heinz Rupertsberger und Niki Knopp ganz herzlich bedanken. Anlässlich der Besuchswoche führte Bernadette

12 Die Existenz dieser Quellen dürften der Staatsoper allerdings schon zuvor bekannt gewesen sein, das lässt sich zumindest anhand eines Dokuments (Schreiben der Reichsmusikkammer an Arthur Schurig vom 2.10.1942) vermuten, welches bereits im Katalog zur Ausstellung 70 Jahre danach. Die Wiener Staatsoper und der „Anschluss“ 1938. Opfer, Täter, Zuschauer. 10. März bis 30. Juni 2008 (Red. Láng, Andreas) abgedruckt wurde. Warum das Historische Archiv der Wiener Philharmoniker erst zu diesem Zeitpunkt von der Existenz dieser Quellen erfuhr, entzieht sich unserer Kenntnis.

Mayrhofer Interviews mit Charlotte Slodki, Lilly Drukker, Peter Lancaster und Kurt Schmid. Helen Rupertsberger und Roger Salander wurden bereits im Vorfeld ausführlich interviewt. Was die Verwaltungsakten nicht zu vermitteln imstande sind, vermögen die erinnerten Familiengeschichten (Familiennarrative): Sie können eine Ahnung von den erlittenen Kränkungen und Ängsten der Betroffenen vermitteln, wie sie noch bei Nachkommen der verfolgten Musiker mitunter zu Tage treten, wenn sie darüber zu erzählen beginnen. Außerdem tauchen in diesen Familiennarrativen auch vereinzelt Hinweise auf philharmonische Verhältnisse vor der Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland auf, die Mayrhofer ebenfalls in ihre Darstellung der Vertreibungsgeschichte aufnahm. So kommen in den Familienerinnerungen etwa politisch und antisemitisch motivierte Ressentiments gegenüber Kollegen mit jüdischer Herkunft innerhalb des Orchesters für die Zeit vor 1938 zur Sprache – auf dem konventionellen Weg der zeithistorischen Aktenrecherche gestaltete sich die Suche nach Hinweisen darauf als ungleich schwieriger, und auch die Memoirenliteratur lässt darüber keine näheren Aufschlüsse zu: Ausführungen zum Antisemitismus im Orchester sind darin auf ein Minimum beschränkt, während unverfängliche Erinnerungen an musikalische Ereignisse die Erzählungen dominieren.¹³ Dank des Besuchsprojekts wurde es überhaupt möglich, von diesen Erinnerungen im Detail Kenntnis zu erlangen. Sie werden in den Texten von Bernadette Mayrhofer immer wieder eine zentrale Rolle spielen und vermögen die Drastik der gesichtslosen Verwaltungsakte zu den Entlassungen aus Oper und Orchester freizulegen. Mit Blick auf das vorliegende Buch möchten wir uns darum nochmals bei all jenen bedanken, die eine Einladung an die Nachkommen der vertriebenen Wiener Philharmoniker, im Herbst 2013 nach Wien zu kommen, überhaupt möglich machten und (mit)finanzierten. Darüber hinaus gilt unser Dank aber auch Helen Rupertsberger-Knopp und Heinz Rupertsberger, die unter anderem kurzfristig das für das Buchcover verwendete Foto zur Verfügung stellten; die Graphikerin Christine Tinnacher hat Bildmaterial bearbeitet und uns zur Verfügung gestellt, auch dafür bedanken wir uns ganz herzlich bei ihr. Bernhard Berndl, Wolfgang Feller, Juri Giannini, Judith Jennewein, Renée Winter, Hanna Lucia Worliczek und Stephan Truninger für das Lektorat von Teilen unseres Manuskripts und anderweitige Unterstützung; sowie Nikolaus Stenitzer für das engagierte und umsichtige Endlektorat. Ein herzliches Dankeschön gebührt außerdem dem Zukunftsfonds Österreich sowie dem Österreichischen Nationalfonds, ohne deren großzügige finanzielle Unterstützung dieses Buch nicht hätte erscheinen können.

13 So etwa bei Burghauser, Hugo. *Philharmonische Begegnungen, Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers*. Zürich 1979. Burghauser war bis 1938 Vorstand der Wiener Philharmoniker und floh im September 1938 über Kanada ins US-amerikanische Exil.